

Erhart, Adolf

## Personalendungen 1

In: Erhart, Adolf. *Das indoeuropäische Verbalsystem*. Vyd. 1. V Brně: Univerzita J.E. Purkyně, c1989, pp. 11-18

ISBN 8021001895

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/122554>

Access Date: 24. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

## II

### PERSONALENDUNGEN 1

2. Das Wesen der Kategorie der Person ist im Bereiche der Deixis zu suchen: es wird vom Standpunkt des Redenden (EGO) gezeigt und zwar im Hinblick auf die Teilnahme an einem unmittelbaren Kommunikationsakt. Wir finden als lexikalische Ausdrücke dieser personalen Deixis in allen Sprachen die Personalpronomina, bzw. ihre Substituenten. Als eine grammatische Kategorie gilt allerdings die Person nur dann, wenn sie obligatorisch an den finiten Verbalformen (mit Hilfe von Affixen) bezeichnet wird.

2.1. Die meistverbreitete Theorie (Benveniste 1947 u.v.a.) stellt die 3. Person — als nicht-Person — der 1. und 2. Person gegenüber. Es besteht allerdings auch eine alternative Auffassung der Person: die 1. Person steht der 2. und 3. Person gegenüber (Forchheimer 1953; eine Übersicht verschiedener Auffassungen der grammatischen Person bei Mbulamoko 1973). Diese Theorie stützt sich auf typologische Betrachtungen (ähnliche oder völlig identische Formen für die 2. und 3. Person in verschiedenen nichtindoeuropäischen Sprachen: Forchheimer 1953 : 44ff., Erhart 1970: 28—29, Renck 1975: 87ff., Phillips 1976: 101ff., Wells 1979: 30—31 u.v.a.) und wird selbst durch einige ie. Fakta bestätigt (Erhart 1970: 29ff., 58, Schmalstieg 1977, Shields 1981, Adrados 1985 u.v.a.). — Es ist auch eine altbekannte Tatsache, daß „wir“ und „ihr“ keine Pluralformen (*sensu stricto*) zu „ich“ und „du“ darstellen. Es handelt sich keineswegs um dieselbe Numerusopposition wie bei dem Nomen und in der 3. Person, sondern vielmehr um die Opposition zwischen der individuellen (ich, du) und der nichtindividuellen Person (wir, ihr). Die 1. Sg. und die 2. Sg. werden somit zu merkmalfhaften Gliedern der Opposition. Die einzelnen „Personen“ sind dementsprechend als Bündel von drei distinktiven Zügen aufzufassen: *su* (subjektiv = mit der redenden Person identisch), *ko* (konkret = am Sprechakt teilnehmend) und *in* (individuell):

	su	ko	in
ich <sub>1</sub>	+	+	+
ich <sub>2</sub>	+	-	+
wir (ich + er/sie)	+	+	-
wir (ich + du/ihr)	+	-	-
ihr	-	+	-
er/sie	-	-	0

Es wird also zwischen einem konkreten ich<sub>1</sub> und einem nicht konkreten ich<sub>2</sub> (wo EGO als Vertreter einer Gruppe auftritt) und einem konkreten (= exklusiven) und einem nichtkonkreten (= inklusiven) wir (NOS) unterschieden. Die Dualformen — falls vorhanden — sind nur als Varianten der nichtindividuellen Personen zu betrachten (die Dualformen der Personalpronomina stellen vielfach Zusammensetzungen der Pronominalwurzeln für „wir“ und „ihr“ mit dem Zahlwort „zwei“ dar!). Wir verweisen ansonsten auf unsere älteren Arbeiten über die Person und die Formen der ie. Personalpronomina (Erhart 1970: 27ff., 1982: 142ff.).

2.2. Während in den meisten nichtindoeuropäischen Sprachen die Personalsuffixe des Verbuns ein weitgehend einheitliches Bild bieten (einer bestimmten Person entspricht in allen Verbalformen dasselbe Affix, welches nur einer phonologischen Variation unterliegt), ist das entsprechende Bild der indoeuropäischen Sprachen unvergleichlich komplizierter. In der folgenden Übersicht werden jeweils in einer Zeile diejenigen Personalendungen angeführt, die vermutlich (mit einem größeren oder kleineren Wahrscheinlichkeitsgrad) etymologisch zusammengehören. Die weniger „durchsichtigen“ ie. Sprachen (Armenisch, Albanisch, Keltisch und Tocharisch) werden nicht berücksichtigt.

1. Sg. av. *-ā*, gr., lat. *-ō*, got. *-a*, lit. *-u*

aksl. *-ŏ*

aind., gr., heth. *-mi*, got. *-m*, aksl. *-mъ*

aind. *-(a)m*, gr. *-(o)n*, lat. *-m*, heth. *-un*, aksl. *-ъ*

aind. *-e*, lat. *-ī*, heth. *-hi*

aind. *-i*

gr. *-mēn* (*-mān*)

lat. *-or*, heth. *-hari*

aind., gr. *-a*, heth. *-ha* usw.

2. Sg. aind. *-(a)si*, lat. *-(i)s*, got. *-(i)s*, heth. *-šī*

gr. *-eis*, lit. *-i*, aksl. *-(e)ši*

aind. *-(a)h*, gr. *-(e)s*, lat., got. *-s*, aksl. *-e*

aind. *-se*, gr. *-sai*

av. -za, gr. -so, lat. -re, got. -aza  
aind. -t<sup>h</sup>āh  
aind. -t<sup>h</sup>a, gr. -st<sup>h</sup>a, lat. -istī  
aind. -a, gr., lat. -e  
aind. -d<sup>h</sup>i, gr. -t<sup>h</sup>i usw.

3. Sg. aind. -(a)ti, gr. -si (-ti), lat. -(i)t, got. -(i)t<sup>h</sup>, heth. -zi  
gr. -ei, lit. -a, sl. -e  
aind. -(a)t, lat. -t (-d)  
aind. -(a)te, gr. -(e)tai  
aind. -(a)ta, gr. -(e)to, got. -ada  
lat. -tur, heth. -tari  
aind. -a, gr. -e  
aind. -tu, got. -adau, heth. -du  
aind. -tāt, gr., lat. -tō usw.

1. Pl. aind. -mah, gr. (dor.) -mes, lat. -mus  
aind. -ma, got. -(a)m  
gr. -men, heth. -men(i)  
aind. -mahi, gr. -mer<sup>h</sup>a  
lat. -mur usw.

2. Pl. aind. -ta, gr. -te, lat. -tis, got. -(i)t<sup>h</sup>, lit., aksl. -te  
aind. -t<sup>h</sup>a  
aind. -a  
aind. -d<sup>h</sup>vam, heth. -duma usw.

3. Pl. aind. -anti, gr. -ousi (-onti), lat. -unt, heth. -anzi  
aind. -an, gr. -on  
aind. -ante, gr. -ontai  
aind. -anta, gr. -onto  
lat. -untur, heth. -antari  
aind. -antu, heth. -andu  
aind. -uh, av. -ar<sup>o</sup>, lat. -ere, heth. -er usw.

Eine vollständige Übersicht der ie. Personalendungen bei Brugmann 1916: 583ff. Zum Hethitischen (und anderen anatolischen Sprachen) vgl. insbes. Kammenhuber 1969: 223ff., 318ff., zum Tocharischen vgl. Windekens 1982: 259ff.

2.2.1. Diese Vielfalt der Personalendungen im Indoeuropäischen erklärt sich dadurch, daß sie — neben der grammatischen Person — noch andere Kategorien

bezeichnen: Verbaldiathese, Tempus und Modus. Im Zusammenhang damit läßt sich eine Anzahl von diesen Endungen analysieren: ein Segment bezeichnet die Person (bzw. gemeinsam noch mit einer anderen Kategorie), ein anderes hingegen das Tempus, den Modus oder die Diathese (aufgrund dieser Tatsache unterscheiden Kerns-Schwartz 1937 vier Typen von medialen Personalformen: „endingsless“, „prosopic“, „semic“ und „propososemic“; zur Segmentierung der ie. Personalendungen vgl. nunmehr auch Gamkrelidze-Ivanov 1984: 339ff). Das bekannteste Beispiel dieser Art ist das Element *i* der Präsensendungen — im Gegensatz zu denjenigen der Präterita etc.: *mi* : *m*, *si* : *s*, *ti* : *t*, *nti* : *nt*, *soi* : *so*, *toi* : *to*, *ntoi* : *nto* usw. (§§ 3.7, 3.7.1.). Die Endungen des Imperativs sind durch die Zusatzelemente *u* (vgl. jedoch § 6.2.4.), *d<sup>h</sup>i* und *tôt* charakterisiert: *tu* : *t*, *ntu* : *nt*, *d<sup>h</sup>i* : 0 usw. Die Endungen des Mediopassivums enthalten in einigen ie. Sprachen ein — offensichtlich agglutiniertes — *r* : *-tor* : *-to*, *-ntor* : *-nto* usw. Auch das *d<sup>h</sup>*-Element der Endungen der 1. Pl. und Du. scheint ein agglutiniertes gewesen zu sein: *-med<sup>h</sup>V* : *-me*, *wed<sup>h</sup>V* : *-we* usw. Das *s* der Endungen der 1. und 2. Personen Pl. und Du. wird ebenfalls für ein agglutiniertes Element gehalten — ein zusätzliches Pluralzeichen (zuletzt Christol 1979). Dies dürfte jedoch nur für die 3. Person zutreffen (<sup>h</sup>*-rs* > aind. *-uh*, av. *-o<sup>h</sup>š*; ebenda), während für das *s* der Endungen *-mes*, *-mos*, *-tes* u.dgl. eine andere Erklärung zu suchen ist (§ 4.4.6.). Das *s* kommt nämlich auch in den Dualendungen vor (aind. *-vah*, *-tah* u.dgl.) und hat von Haus aus mit dem (nominalen und verbalen) Plural nichts zu tun; zu einem Pluralzeichen ist es erst sekundär geworden (Erhart 1970: 76—78)!

2.2.2. Die Segmente, die nach der Ablösung derartiger Elemente übrigbleiben, bilden die eigentlichen Kernstücke der ie. Personalendungen. Diese Kerne sind in mehreren Fällen mit den ie. Pronominalwurzeln identisch. Die Hypothese, daß die ie. Personalendungen durch Agglutinierung der Personalpronomina entstanden sind, stützt sich auf zahlreiche typologische Parallelen und wird nach wie vor von den meisten Indoeuropäisten akzeptiert. Da jedoch die Anknüpfung einiger ie. Personalsuffixe an die betreffenden Personalpronomina unüberwindliche lautliche Schwierigkeiten bereitet, wurde die Agglutinationshypothese von einigen Sprachforschern abgelehnt (Hirt 1904, 1928: 101ff., Adrados 1963, 1981, 1985, neuerdings Kurzová 1986 u.a.; vgl. auch Brugmann 1916: 592—594 und Savčenko 1960). Diesem Einwand kann leicht durch die Annahme gesteuert werden, daß die Agglutinierung in einer frühen Entwicklungsphase erfolgt ist, wo es noch keine Kasusformen, sondern nur nackte Wurzeln der Personalpronomina gegeben hat (Erhart 1970: 51—52 u.a.).

2.2.3. Der Kern der Personalendungen der 1. Personen Sg., Pl. und Du. *m(V)*, bzw. *w(V)* ist leicht als die Pronominalwurzel der 1. Person zu erkennen (aind. *mā*, gr. *me*, lat. *mē*, aksl. *my*, *vě*, aind. *vayam*, got. *weis* usw.). Auch die Identifizierung des Elementes *t(V)* der Endungen der 3. Person Sg. mit der Pronominalwurzel *to* (aind. *tat*, gr., aksl. *to* usw.) bereitet keine Schwierigkeiten. Dem im § 2.1. Gesagten gemäß ist auch das Fehlen eines Konsonanten in einigen Endungen der 3. Sg. leicht

zu erklären („nicht-Person“). Kaum zu erwarten wären hingegen derartige Endungen in der 1. Person Sg. (aind., gr. *-a*, gr., lat. *-ō* usw.). Das Hethitische hat jedoch mit seinen Suffixen *-ha*, *-hi* u. dgl. gezeigt, daß es um keine von Haus aus konsonantenlosen Suffixe handelt.

2.2.4. Die größten Schwierigkeiten bestehen bei den Personalendungen der 2. Personen. Es gibt zwar eine Pronominalwurzel *so* (aind. *sa* usw.), es wäre jedoch äußerst schwierig zu erklären, wie sie zum Index der 2. Person geworden ist (sie kommt zwar auch als Personalpronomen vor, doch ausschließlich in der 3. Person, bzw. als Reflexivum). — Es ist unseres Erachtens von der ursprünglichen Nichtunterscheidung der 2. und 3. Person auszugehen (§ 2.1.) und die Anfänge der ie. Personalflexion sind noch in diese Urzeit zu versetzen. Die *Zéro-* und *t-*Suffixe bezeichneten wohl anfangs unterschiedslos die 3. und 2. Person. Was den Unterschied zwischen der suffixlosen Form und derjenigen mit dem *t*-Suffix anbelangt, liegt die Vermutung am nächsten, daß die erstere in Verbindung mit einem nominalen Subjekt, die andere dagegen selbständig (in subjektlosen Sätzen) verwendet wurde (nach Kuryłowicz 1964: 62ff. und Watkins 1969: 50—51 sind jedoch die Personalendungen der 3. Sg. mit *t* erst sekundär entstanden!). — Die Differenzierung der 2. und 3. Person verlief wohl beim Pronomen und beim Verbum unabhängig voneinander (der genetische Zusammenhang war schon gelockert). Bei den Personalpronomina wurden für die Funktion der 2. Person die *u*-Varianten der Pronominalwurzeln adaptiert: *tu*, *yu* X *to*, *yo* (Demonstrativa, Anaforika). Beim Verbum dürfte mit zwei formalen Mitteln dieser Differenzierung gerechnet werden. Das erste bestand in der Morphematisierung der ursprünglich kombinatorisch oder expressiv motivierten Variation  $t \sim t^h$ . Es ist — wie in anderen Fällen dieser Art — nicht unsere Aufgabe, nach der ursprünglichen Regelung dieser Variation zu suchen (vgl. Meillet 1927: 105—108, 1934: 90, Hierische 1964: 2ff., 254ff.). Wir können uns mit der Feststellung begnügen, daß in einem bestimmten Zeitpunkt das *t* für die individuelle 3. Person reserviert worden ist und das *t<sup>h</sup>* fortan als Zeichen der individuellen 2. Person gegolten hat (Kuryłowicz 1977: 199). Die ziemlich verbreitete Hypothese, wonach das durch das Altindische und Griechische bezeugte *t<sup>h</sup>* der 2. Person Sg. aus der Verbindung  $t + H$  hervorgegangen ist (Rasmussen 1974: 29, Kortlandt 1978: 67, Gamkrelidze-Ivanov 1984: 298—9 u.a.) ist u.E. abzulehnen (*H* ist ja ein Zeichen der 1. Person Sg.). — Auch die Herkunft des anderen Differenzierungsmittels liegt wohl im phonetischen Bereich: Im Kontakt des *t*-Suffixes mit einem konsonantischen Wurzelauslaut entstand ein epenthetisches *s* (vgl. noch § 3.4.1.). Die auf diese Weise entstandene Variation  $(V)t \sim (C)st$  wurde morphematisiert — die Lautgruppe *st* wurde zum Zeichen der 2. Person. Eine Verschränkung der beiden Prozesse liegt im gr. *st<sup>h</sup>* vor (§ 5.5.). Da die Lautgruppe *st(h)* in der Folge nicht mehr an bestimmte Lautumgebungen gebunden war, wurde die Opposition *t* (3.) : *st* (2.) als  $0 + t$  :  $s + t$  interpretiert und das *s* demzufolge als Zeichen der 2. Person empfunden (eine ähnliche Hypothese bei Seebold 1971). Die *s*-haltigen Suffixe der 2. Person Sg. enthalten demgemäß weder die Pronominalwurzel *so*,

noch hängen sie irgendwie mit dem Aoristzeichen *s* zusammen (Shields 1981). Diese Hypothese über die Differenzierung der 2. und 3. Person gilt allerdings nur für die individuellen Personen (= Sg.); die Differenzierung der nichtindividuellen 2/3-Person ist späteren Datums und verlief in einer anderen Weise. Diese Prozesse sollen noch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Verbaldiathese untersucht werden (§§ 4.4. ff.).

2.2.5. Die *nt*-Suffixe der 3. Person Pl. werden nach wie vor von den meisten Forschern mit dem Suffix der *nt*-Partizipia zusammengebracht (Brugmann 1921, Szemerényi 1970: 304, Gamkrelidze-Ivanov 1984: 304 u.a.). Es ist jedoch schwierig zu begreifen, warum eine Partizipialform gerade die Funktion der 3. Person Pl. des Verbum finitum bekleidet hat. Die von uns vorgeschlagene Erklärung des *nt*-Elementes in der 3. Person Pl. als eines alten Kollektivsuffixes (Erhart 1973: 252—3) möchten wir nunmehr zugunsten einer anderen Hypothese aufgeben. Da für den luwischen *nt*-Plural eine bessere Erklärung gefunden ist (Kammenhuber 1969: 276, Starke 1982), hat unsere ältere Hypothese eine ihrer Hauptstützen verloren. Es handelt sich vielleicht auch in diesem Fall um ein agglutiniertes Personalelement — eine Zusammensetzung der Pronominalwurzeln *n(V)* und *t(V)*. In der Pronominalflexion kommt eine ähnliche Zusammensetzung *n(V) + s(V)* vor (*ns*- in ind. *asma*-, gr. *amme*, lat. *nōs*, got. *unīs* usw.), für welche wir eine inklusive Bedeutung „Wir = ich + du + andere“ beansprucht haben (Erhart 1970: 39—40). Vom inklusiven „wir“ ist zu der 3. Person Pl. (alle... > sie) wohl nur ein kleiner Schritt. Eine interessante typologische Parallele ist in der austronesischen Sprache Lenakel zu finden: das Präfix *k*- bezeichnet sowohl die inklusive 1. Person, als auch die 3. Person non-Sg. (Lynch 1978: 45).

2.2.6. Die *r*-haltigen Suffixe der 3. Person Pl. wurden schon mehrere Male hinsichtlich ihrer Form und ihrer primären Funktion untersucht (Odé 1924, Meillet 1923, Pisani 1933b, Sturtevant 1940a, Leumann 1952, Bader 1968b, Watkins 1969: 41—43, Schmidt G. 1971: 247—8, Christol 1978, Gamkrelidze-Ivanov 1984: 304—5 u.v.a.). Eines steht wohl sicher: sie haben mit den *r*-haltigen Endungen des ie. Mediopassivums nichts zu tun (§ 5.8.). Auch die oft geäußerte Vermutung, daß es um dieselben *nt*- und *r*-Elemente handelt, die sonst in der Flexion der Heteroklita nebeneinander vorkommen (gr. *hēpar* — *hēpatos* u.dgl.) muß wohl aufgegeben werden. Es ist vielmehr die von nicht wenigen Gelehrten (Zimmer 1890, Meillet 1934: 235, Pedersen 1936, Rasmussen 1974: 28 u.a.) vertretene Meinung vorzuziehen, wonach das *r*-Suffix beim Verbum anfangs als Ausdruck eines allgemeinen Subjektes („man“) verwendet wurde (vgl. noch § 2.3.1.). Die mit den Anfängen des grammatischen Tempus zusammenhängende hypothetische Verteilung der *nt*- und *r*-Endungen (§ 5.3.) ist allem Anschein nach sekundär.

2.2.7. Die Qualität und die Quantität der vokalischen Komponente der ie. Personalsuffixe war verschieden: 0 — *e* — *ē* — *o* — *a*. Die Ursachen dieses

Zustandes brauchen hier nicht näher untersucht zu werden (§ 1.5.). Es handelt sich offenkundig um uralte Ablauterscheinungen als Folge verschiedener Akzentstellung in der protoindoeuropäischen Verbalform (Meillet 1922, 1929, Erhart 1982: 206 u.a.), z.T. aber auch um andere Faktoren (Einwirkung von Laryngallauten u.dgl.). Für die Zwecke unserer Untersuchungen ist vor allem die Tatsache wichtig, daß die unterschiedliche Qualität und Quantität der vokalischen Komponente (bzw. ihr Fehlen) eine wesentliche Rolle bei der Unterscheidung der protoindoeuropäischen Genera verbi (d.h. im Rahmen der verbalen Diathese) gespielt hat (§§ 4.4.ff.).

2.2.8. Neben den Personalsuffixen des Singulars und des Plurals gibt es in einem Teil der ie. Sprachen auch solche des Duals. Der genetische Zusammenhang dieser Dualsuffixe mit denjenigen des Plurals ist unverkennbar. Im Indoiranischen sind die Plural- und Dualendungen der 1. Person vollkommen parallel gebaut — die ersteren enthalten ein *m*, die letzteren ein *v* als die konsonantische Komponente (dieselbe Verteilung von *m* und *w* finden wir auch im Gotischen, Baltischen und Slavischen). Im Hethitischen bezeichnen hingegen sowohl die *m*- als auch die *w*-Endungen die 1. Person Pl. — die Verteilung dieser Varianten einer und derselben Endung ist rein phonetisch. Da ein *m* ~ *w*-Wechsel auch in der Nominalderivation vorkommt (*ment* ~ *went* u.dgl.), liegt die Vermutung nahe, daß dieser Wechsel sekundär zur Unterscheidung von Plural und Dual ausgenützt worden ist (Milewski 1936: 53, Burrow 1955: 309, Kuryłowicz 1964: 150—151, Kerns-Schwartz 1981; anders Gamkrelidze-Ivanov 1984: 305; vgl. noch § 9.4.1.). Auch die Suffixe der 2. und 3. Person Du. scheinen von denjenigen des Plurals abgeleitet zu sein: alle enthalten dieselbe konsonantische Komponente wie das Suffix der 2. Pl. — nämlich *t/p* (Kuryłowicz 1964: 150ff., Watkins 1969: 46—48). Es zeigt sich hier deutlich der ursprüngliche Zusammenhang zwischen der 2. und 3. Person — im Gegensatz zu der 1. Person! Vgl. weiter §§ 5.4., 5.7.

2.3. Nach dieser kurzgefaßten Analyse der ie. Personalsuffixe können wir nun versuchen, eine ältere Phase des Werdegangs des indoeuropäischen Personalendungssystems in groben Umrissen zu rekonstruieren. Es handelt sich nicht um die allererste Phase dieses Prozesses — diese, d.h. die Agglutinierung von Personalwurzeln und die Einwirkung des Akzentes, soll beiseite bleiben. Wir setzen also einen Zustand voraus, wo es schon eine wohlentwickelte Verbalflexion gegeben hat, mit einem nicht allzu komplizierten System von Personalsuffixen, die zugleich die grammatische Person und die Diathese bezeichnet haben.

2.3.1. Dieses primitive System von Personen und Genera verbi war durch drei Oppositionen gekennzeichnet: EGO: NON-EGO, exklusiv („konkret“): inklusiv („nichtkonkret“) und regressiv: nichtregressiv. Die entsprechenden formalen Ausdrücke (die Kernstücke der späteren Personalendungen) waren etwa die folgenden:

- m/w(V)* — EGO/NOS (konkret = exklusiv)
- H(V)* — EGO (nichtkonkret = inklusiv)
- nt(V)* — NOS (inklusiv)
- t(V)* — NON-EGO (in Absenz eines nominalen Subjektes)
- 0* — NON-EGO (in Verbindung mit einem nominalen Subjekt)
- r(V)* — „man“ (?)

Der Unterschied zwischen den vokalhaltigen (*CV*) und den (sekundär?) vokallo-  
 sen (*C*) Suffixen entsprach wohl der Opposition +rg : -rg (§ 4.4.3.). Es ist in  
 diesem Zusammenhang ein nochmaliger Hinweis auf die Lenakel-Sprache von  
 Nutzen, wo es nach Lynch (1978: 45) folgende Personalpräfixe gibt: *k-* „first  
 inclusive“, *i-* „first exclusive“, *n-* „second“, *r-* „third singular“, *k-* „third non-  
 singular“, *m-* „subject has already been mentioned“. Ein exklusives und ein inklu-  
 sives EGO wird nach Haudricourt (1959) in einigen polynesischen Sprachen  
 unterschieden.

2.3.2. Die Weiterentwicklung des indoeuropäischen Personalendungssystems  
 wird im Zusammenhang mit der Verbaldiathese (Kap. IV.) und selbständig noch  
 im Kap. V. untersucht werden.